

Gebiet des Gefühles und subjectiver Erkenntniß zuwies, beeinflusste namentlich durch seine Religionsphilosophie (Werke XI u. XII), als deren Zweck er bezeichnete, „die Vernunft zu versöhnen mit der Religion“ (ebd. XII, 288), die protestantische Theologie in noch entschiedenerer Weise. Hervorragendere hegelianische protestantische Theologen sind: Ph. R. Marheinecke (1780—1846), A. Emm. Biedermann (1819—1885; vgl. Pünjer II, 281—297) und O. Pfleiderer (geb. 1839). Die beiden letzteren, welche verwandte Ansichten vertreten, nahmen jedoch nie Hegels aprioristische Begriffspeculation an. Pfleiderer bekennt sich zum „real-idealistischen Monismus“ (Religionsphil. II, 285), der bestimmt sei, den Theismus und Pantheismus zu versöhnen (ebd. 252 f.), und den er selbst den „wahren und vollen Monotheismus“ nennt (ebd. 290). Gott ist nach ihm die „Urkraft, die den hervorbringenden Grund alles Besondern sowohl wie auch in allem Besondern das einheitliche Band seines Zusammenwirkens oder sein Gesetz bildet“ (ebd. 258). — die „substantielle geistige Einheit“, welche „in dem zweckstrebenden Denken die Entwicklungsgesetze oder das ‚Was‘ und in ihrem zweckrealisirenden Willen ... das ‚Daß‘ aller Einzelwesen“ begründet (ebd. 264). Er ist, als der reale schöpferische Grund der menschlichen Persönlichkeit und der Welt überhaupt, der „in der menschlichen Vernunftanlage“, welche die teleologische Weltordnung „mitconstituirt“, sich offenbarende, immanente „absolute Gesetzgeber“ und in der Erhaltung dieser Anlage und „in der fortschreitenden weltüberwindenden Bethätigung“ derselben „der gerechte und gnädige Regent der Menschheitsgeschichte“ (ebd. 271). Gott ist endlich „nach der Analogie unseres Ichs“ (ebd. 279, 289) als das „Ur-Ich des allumfassenden Ganzen der Welt“ (ebd. 279) zu denken, welches einerseits „das System der wechselwirkenden Kräfte oder die Welt als die selbstgesetzten Mittel seiner Selbstbethätigung von sich unterscheidet“ und überträgt, andererseits dieselben wieder „als das entfaltete System seiner eigenen Gedanken und Kräfte“ in sich beschließt (ebd. 289 f.). So wird Gott auch „der vertrauteste Mitfühler aller Herzen und Mitwisser aller Gewissen“ (ebd. 298). Die endlichen Kräfte stellen „durch ihre Gesamtleistung“ „nur die einheitlich gegliederte Erscheinung des einigen Willens Gottes dar“ (ebd. 288). Der „Wille“ ist im Ich Gottes „Urealität und Quelle aller Realität“ (ebd. 284). Das in unseren Tagen rege Interesse für die alte indische Philosophie und die daran sich knüpfende übertriebene Werthschätzung der indischen philosophischen Systeme, besonders des Vedānta-Systems, trägt ebenfalls das Ihrige bei, um die pantheistische Strömung in Fach- und Laienkreisen zu verstärken.

So spricht z. B. B. Deussen (Die Sūtras des Vedānta S. XI) die Meinung aus, die religiös-philosophische Weltanschauung des Vedānta dürfte in Bezug auf „Tiefe, Folgerichtigkeit und Durch-

bildung ihres Gleichen in der Welt nicht leicht finden“, und dieselbe sei, weil sie „namentlich in der durchgeführten Unterscheidung einer esoterisch-mystischen und einer esoterisch-philosophischen Auffassung gleichmäßig den Bedürfnissen des Volkes und den Anforderungen des denkenden Geistes Rechnung“ trage, „vielleicht noch einmal dazu berufen“, „für die Fortbildung unserer eigenen Theologie vorbildlich zu werden“. Th. Schulze suchte sogar in der Schrift „Vedānta und Buddhismus als Fermente für eine künftige Regeneration des religiösen Bewusstseins innerhalb des europäischen Culturkreises (Leipzig 1893)“ bereits eine Fort- oder Umbildung der christlichen Weltanschauung im vedāntisch-buddhistischen Sinne direct anzubahnen.

II. Beurtheilung des Pantheismus.

1. Vom philosophischen Standpunkt. Da schon der pantheistische Grundgedanke dadurch, daß er einerseits ein wahrhaft göttliches, göttlich verehrungswürdiges und damit die Welt seinem Sein nach überragendes höchstes Wesen festzuhalten sucht und andererseits wieder die wesentliche Verschiedenheit zwischen göttlichem und weltlichem Sein preisgibt, einen unauflösliehen innern Widerspruch enthält, so müssen nothwendigerweise alle pantheistischen Systeme in dem Maße, als sie diesen Gedanken im Einzelnen durchzuführen bestrebt sind, zu einem verworrenen Gewebe von unklaren Begriffsbestimmungen, groben logischen Verflößen und ebenso willkürlichen als widersinnigen Behauptungen werden. Die pantheistischen Ausführungen der oben vorgeführten Philosophen, insbesondere auch diejenigen der bedeutendsten modernen Vertreter des Pantheismus, Spinoza's, Schellings und Hegels, lassen denn in der That auch hinsichtlich der Klarheit in den Begriffen, der Folgerichtigkeit im Denken und der Besonnenheit im Urtheil sehr zu wünschen übrig; sie verwechseln die bloß begriffliche Ordnung mit der wirklichen in dem Maße, daß sie oft lebhaft an Fieber-Delirien erinnern. Schelling selbst vergleicht (Werke II, 3, 122) Hegel mit einem „nüchternen Trunkenen“. Schopenhauer meint, daß Hegels Bewunderer „der Hohn der Nachwelt“ erwarde. „Seine ausgedehnte geistige Wirksamkeit“ habe „den Verderb einer ganzen gelehrten Generation zur Folge gehabt“ (Schopenhauers Werke V, Leipzig 1874, 104). „Eine Kunst“, schreibt er, „hat dieser Hegel wirklich verstanden, nämlich die, die Deutschen bei der Nase zu führen. Das ist aber keine große. Wir sehen ja, mit welchen Poffen er die deutsche Gelehrtenwelt 30 Jahre lang in Respect halten konnte“ (ebd. V, 31). — Von den gerügten Mängeln sind auch die neueren pantheistischen Systeme nicht frei, wenngleich in denselben, da deren Vertreter den pantheistischen Gedanken mehr in unbestimmten großen Zügen andeuten, als begrifflich scharf im Einzelnen durchzuführen, der Widersinn weniger grell hervortritt. Weil pantheistische Anschauungen Verschwommenheit und